

## ZWISCHEN HISTORISIERUNG, MYTHENBILDUNG UND NOSTALGIE

### Rückblicke auf die beiden deutschen Staaten in der Gegenwartskultur

Gesamteuropäisches Studienwerk (Vlotho)

Ort: Universität Warwick.

Datum: 24.-27. Juli 2005.

Deadline für Bewerbungen,  
Abstracts von max. 200 Worten:  
30. Januar 2005.

Kontakt:

Dr. Helmut Schmitz, Dept. of  
German Studies, University of  
Warwick, Coventry CV4 7AL;

Tel: 024 / 76 572524

E-mail: H.Schmitz@warwick.ac.uk

Mit der deutschen Vereinigung 1990 sind die beiden Staatengebilde Bundesrepublik und DDR und ihre jeweiligen Gesellschaften historisch geworden, so sehr der Beitritt der fünf neuen Länder auch den Eindruck der Kontinuität erwecken mag. In der Folgezeit brachen dann auch ziemlich alle festgefahrenen gesellschaftlichen Diskurse ein und erfuhren eine Neuorientierung. Die literarische Landschaft blieb davon nicht unberührt, von der Diskussion um die »Gesinnungsästhetik«, über die Erinnerungskultur bis zur neueren »Pop«-Literatur. Als Hanns-Josef Ortheil im Fahrwasser des »deutsch-deutschen Literaturstreits« etwas einseitig vermutete, dass die Literatur der DDR erst noch geschrieben werden würde, meinte er damit die Literatur eines von keiner politischen Ideologie getrüben gesellschaftlichen Alltags, die nun, nach dem Mauerfall, möglich geworden sei. Der von Ortheil herbeigesehnte neue Blick auf den historischen Alltag der Gesellschaft Ost ist mittlerweile auch für die Bundesrepublik Wirklichkeit geworden. In den letzten zehn Jahren gab es eine Welle von literarischen, essayistischen und filmischen Texten, die sich den Gesellschaften Ost und West aus historisierender, erinnernder und nostalgischer Perspektive nähern. Ein Merkmal vieler dieser Texte ist der oftmals verklärende, aber auch ironische Blick auf die jeweilige Gesellschaft aus der Erlebnisperspektive des Heranwachsenden (z.B. Politycki: *Weiberroman*; Brussig: *Am kürzeren Ende der Sonnenallee*), für den die Popkultur und Konsumwelten eher ausschlaggebend sind als das politische Tagesgeschehen. Dabei werden häufig etablierte Narrative der jeweiligen Gesellschaften umgeschrieben (z.B. Sönke Wortmann: *Das Wunder von Bern*). Im Westen der »Glaubenskrieg Adidas gegen Puma« (David Wagner: *Meine nachtblaue Hose*), im Osten die Spreewaldgurken (*Good-bye, Lenin*): ob Ost- oder Westalgie, auffallend ist bei der öffentlichen Diskussion der allgemeine Trend zum Generationenmodell als Erklärungsansatz für das in diesen Texten ausgedrückte Lebensgefühl (»Generation Berlin«, »Single-Generation«, »Generation Golf«), sowie häufig die Entpolitisierung gesellschaftlicher Realitäten. Eine Frage, die sich dabei aufdrängt, ist, inwieweit die deutsche Literatur- und Kulturlandschaft damit Phänomene einholt, die bereits vor mehr als zehn Jahren von Andreas Huyssen (»Erinnerungsfieber«) und Fredric Jameson (Nostalgie und Pastiche) angelegentlich angloamerikanischer kultureller Entwicklungen als typisch für die Postmoderne beschrieben wurden.

Zu diesem Gesamtthema suchen wir Beiträge (ca. 40 Min.) zu einzelnen Texten, aber auch zu themenübergreifenden Fragen von Germanisten und Wissenschaftlern aus angrenzenden Disziplinen. Die Beiträge sollen in deutscher Sprache gehalten sein.